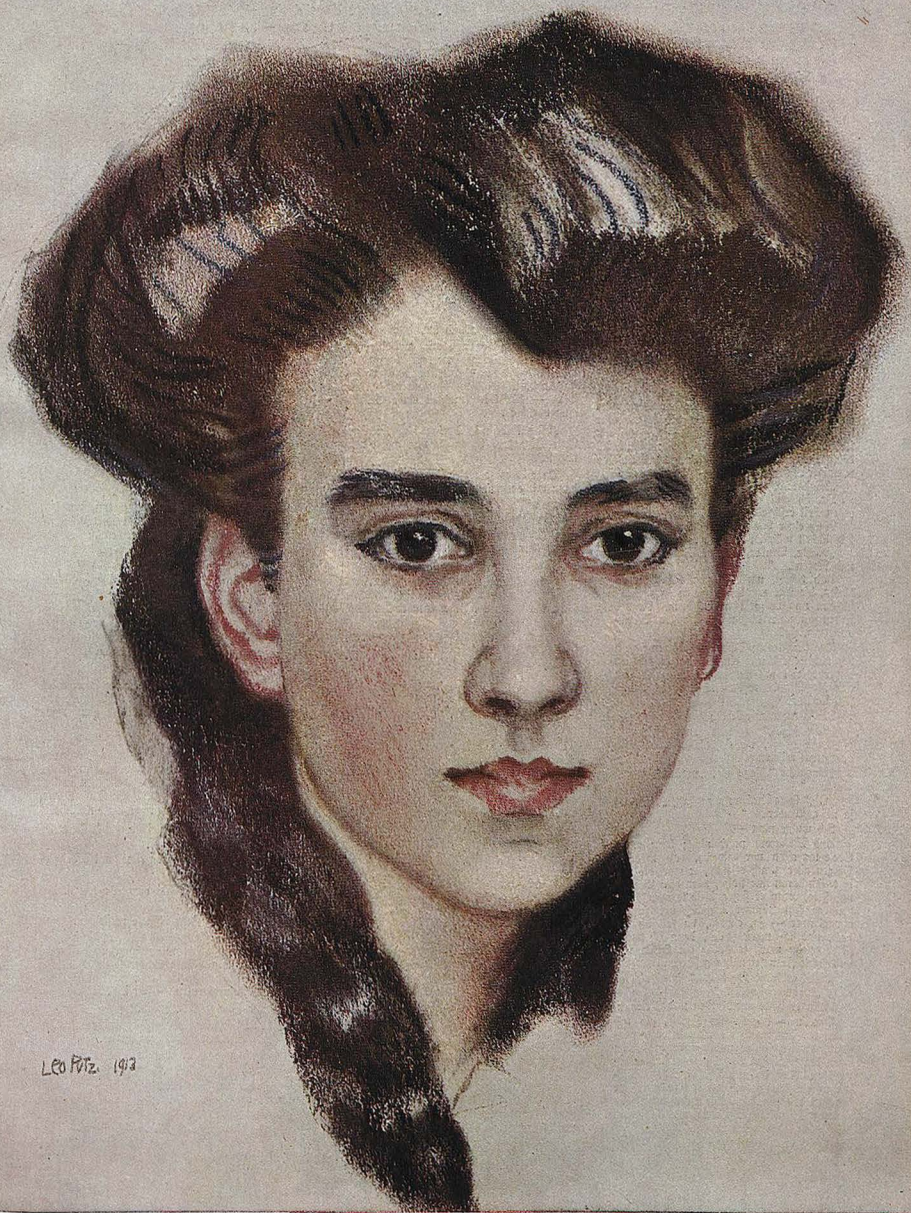




Der alte Wald

Der alte Fichtenwald ist voll von Bangigkeit
Des Lebens, das noch nicht sich helte zum Gedanken —
In stumpfem Warten stehn die Stämme hingereicht,
Sie harren ja so lang seit mancher Menschenseit
Im Dämmermoos, darin viel frühere versanken.

Ein leises Flüstern streift durchs oberste Geäst:
Da zittert Baum um Baum, als hört' er ein Verheissen —
Doch wieder schon verflummt es tief, und überläßt
Die Stillen ihrem Traum vom reichern Lebensfest,
Indessen flackernd schwankt ein goldnes Lichtergleichen.

Wohl schillt ein Vogelschrei, wohl huscht's in Furcht und Eier
Durchs wundernde Gestrüpp — die Alten stehn und schweigen;
Sie spüren: sinnlos blieb dies Jagen durchs Revier —
Sie achten nicht darauf. Kein Fries ist noch hier,
Im ewigen Vergehen ein Dauerndes zu zeigen.

Doch dumpfes Schönen fällt und dehnt sie hoffnungslos —
Mann wird in ihrem Arm ein inneres Licht erglänzen?
Die Sonne sinkt, und fast schon dunkel's wieder her —
Da fühlen schauernd sie ein Neundalmermeer,
Und lassen ihr Gezeig in schwarze Nacht verschwimmen.

Hanns von Dampfenberg

Makarov

Von Werner Peter Larsen

Das war damals im Herbst, als Makarov nach Deutschland kam — in die Freiheit, wie er sagte, denn er kam aus Sibirien — an Leib und Seele gekümdet, mit zwei gebrochenen Rippen und einer Wunde am Hinterkopf, die ein prächtiger Barometer war. Es war keine sonderlich große Wunde, in knapper Talergroße etwa, aber sie hatte dafür die Eigenschaft, nie zu heilen, und schließlich — für unsere Bedürfnisse reichte sie aus. Wir waren im großen ganzen über alles orientiert, was wissenschaftlich war; wir lcherten uns den Teufel um das Minimum bei Island oder bei Irland, sondern ganz einfach — plötzlich beim Tee löst sich Makarov auf, wird krebdeleisch, kratzt die Hände ins Tischschind und sinkt bewußtlos vorüber.

"Makarov," sage ich, "Makarov!"
Ja, ich will offen gestehen, daß ich in der ersten Zeit erschrak.
Nach einer Weile aber kommt Makarov zu sich, lächelt mühsam und sagt:
"Nichts, Bruder, nichts... Es gibt Sturm und Regen."
Und richtig, um Mitternacht beginnt es zu blasen, die Äste vor den Fenstern schwanken und stöhnen und es giecht in Strömen. Nun bitte, hatten wir unter diesen Verhältnissen Berechnungen nötig?

Stößen traten Sturm und Regen eigentlich nicht sehr häufig ein, sondern es war ein linder Herbst mit warmen, sonnigen Tagen und die Wunde registrierte das mit dumpfem Bohren.

Makarov war glücklich.
"Wie schön," sagte er, "wie schön...
Vielleicht — ja, vielleicht könnte ich mich doch noch erholen...?"
"Bogatele," sage ich, "natürlich erholtst Du Dich."

"Oh," sagte Makarov zaghaft, "Du weißt ja nicht, Bruder..."
Ich wußte nicht —.

Und Makarov sprach nicht; seine ganze Seele lag offen vor mir da, von manchen Dingen aber sprach er nicht, es war, als hinderte ihn daran eine stolze, vornehme Scham; und stets, wenn er sich anklebete oder schlief, hielt er sein Zimmer ängstlich verschlossen; einmal aber — ja, einmal, da sah ich ihn doch, und ich verriet mich, denn ich mußte stöhnen; da warf er heftig ein Leben um, und ich tat, als sei nichts geschehen...
"Weil er keine Haut hat," durchfuhr es mich, "deshalb also..."

Denn er hatte nur Narben und Striemen.
Das war damals im Herbst, als wir unten im Gauenwald wohnten, in einer winzigen, grünen Villa, und gerade in Berlin einen brasilianischen Vogel gekauft hatten, ein närrisches Tier, dessen prächtiger Schwanz Makarov entzückt hatte. Er ging durch die Straßen wie ein beglückter Schulkunge, das Bauer mit dem Vogel in der Hand, und ward nicht müde, ihn zu bewundern.

"Brasilien," sagte er, "im Urwald... ja, da wächst so was... ich doch bloß diese Farben, dieses Blau! Ist Dir etwas Ähnliches je — je —"

In diesem Augenblick tauchte er auf.

Ich vergesse es nie, wie er daherkam; ein kleiner, gleichgültiger Herr, wie tausend andere, mit finstern grauen Augen und rotblondem Schnurrbart. Er kam langsam heran, hob den Blick — für den Bruchteil einer Sekunde — ging vorüber...
"Was ist denn los?" sage ich, "Makarov?"
Aber Makarov beißt sich nur auf die Lippen und schweigt.

Da gibt es ja wohl auch Kolibris?" sagt er dann mit einmal unvermittelt.
"Wo?"
"In Brasilien..."
Ich fühle, wie seine Gedanken wirbeln, und irgend etwas fieberhaft in ihm wühlt und arbeitet.
"Kolibri..."

Dann aber rollt ein Wagen vorüber, für dessen Anlassen Makarov sich interessiert; er blickt hinüber, bleibt stehen... er wendet den Kopf und

ich sehe, wie er unauffällig hineinpäht ins Hasten der Straße.

Kaum hundert Schritt entfernt steht der gleichgültige Herr. Er steht vor einem Schaufenset, ruhig und schmerzlos, als gehöre er just dahin, als behalte die ganze Welt für ihn einzig in dieser Auslage von Sinden und Kravatten.
"Komme," sagt Makarov und taucht ins Gedränge.

Aber da mit einmal kommt auch Leben in den kleinen, gleichgültigen Herrn, die Sinden interessieren ihn nicht mehr, er tut ein paar Schritte, verweilt sich in ein Menschenkneuel und ist verschwunden.

"Auto!" ruft Makarov.

Und wir saufen davon.

Wir hatten zwei Stunden zu tun, um ihn loszuwerden, denn er jagte mit Passion, so leidenschaftlich, daß er selbst die Vorrichtung vergaß. Gegen Abend aber hatte er Bed; sein Auto kam nicht weiter; es war unrettbar eingeklinkt in einem Gestrüpp von Wagen — eine, vielleicht zwei Minuten lang...
Makarov hatte geflegt.

Um die nächste Dämmerung aber schlich jemand uns Haus, blickte sich in den Schatten, witterte und schnupperte...
Menschenfleisch...
"Ich habe noch jemanden in Casuarina," sagt Makarov, "jemanden, den ich liebe; den muß ich noch einmal sehen. Ich glaube, ich muß mich eilen..."

An diesem Abend sah ich Makarov zum letztenmal. Es war, als er in den Nachzug stieg, der ihn nach Casuarina bringen sollte, zu jemandem, den er noch einmal sehen wollte, weil er ihn liebe. Er stand am Fenster, das Gesicht im Dunkel, und rang um ein Lächeln.
"Leb' wohl, Bruder. Und mach' Dir keine Sorgen. Nischewo..."

Dann zieht die Lokomotive an, die Wagen gleiten vorbei —
Ich atme auf, Makarovs Wagon ist bereits aus der Halle.

Da plötzlich sehe ich wie versteinert.
Am letzten Corps steht ein Herr, ein kleiner, gleichgültiger Herr, mit zusammengeklüfftem Mund und lächelndem Schnurrbart. Ich sehe ihn ganz deutlich, ich starre zu ihm hinüber — will etwas rufen — schreien...
Da ist er verschwunden.

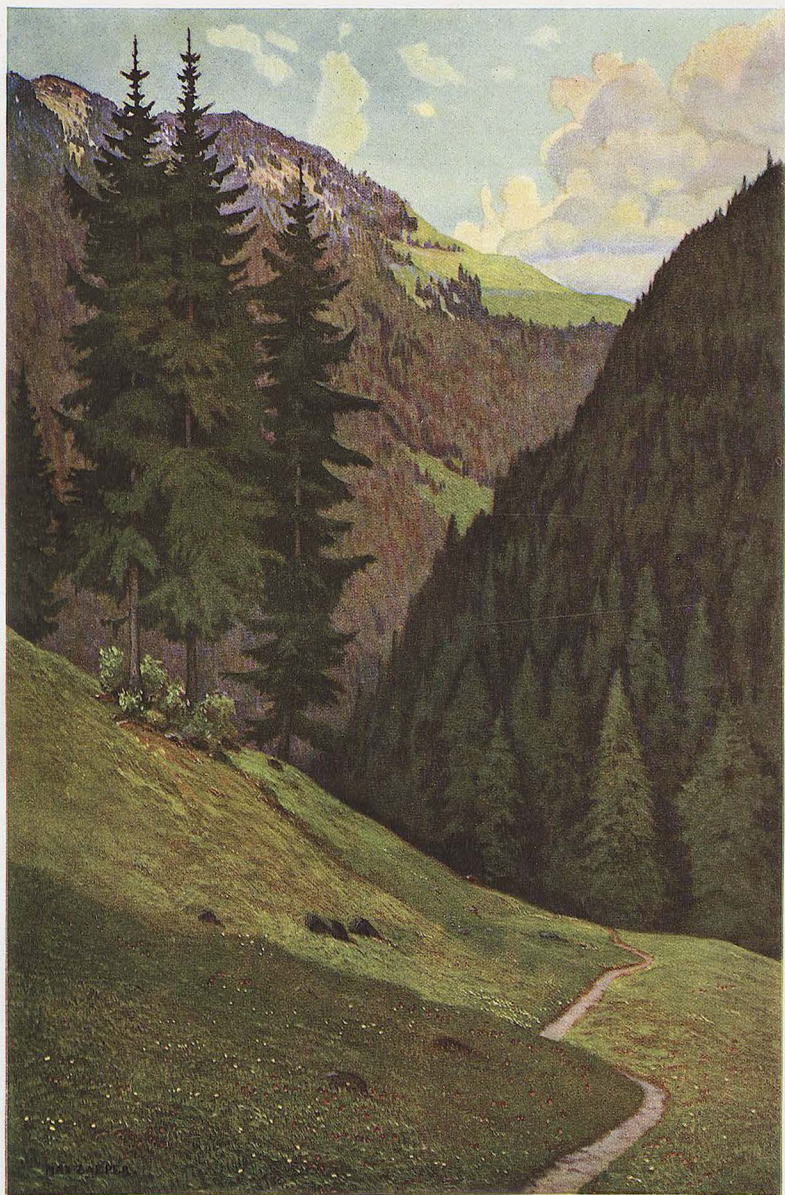
Ich stürze aufs Telegraphenamt. Ich schicke eine dringende Depesche ab.

Und nach einer Stunde eine zweite, eine dritte...
Aber die Nacht vergeht. Und schließlich auch der Tag. Und noch viele Tage und Nächte...
— Makarov ist nie angekommen.



DER WÄCHTER

Wäls. Stumpf



STILLES TAL

MAX ZAEFER (MÜNCHEN)

Mittagschwüle

In einem Strom von Gold ertrinkt die Welt.
Die Menschen atmen schwer. Mit trägem Huf
Mühen sich die Ackerpferde durch den Sand.
Laut dröhnt vom Turm des Mittags Stundenruf.

Nachhallend, zögernd hängt sich Klang an Klang
Und sinkt vom weitgeschwungenen Glockenrand
Wie einer Riesenkette ernste Last
Langsam und schwer auf das erschöpfte Land.

Theresa Wolff-Kruger

Der Himmel der Enttäuschten

Dot Bruno Frank

Ich hatte so gut und so blick wie immer am Boulevard Saint-Michel bei
Roberte's Grube gestanden, und ein wenig früher als sonst hat ich die Straße
hinzu. So war noch sehr hell, und der Boulevard mit den vielen schwebenden,
plaudernden, lachenden jungen Leuten machte einen so friedlichen Eindruck. Mir aber
war es, aus bestimmten Gründen, nicht sehr schön zu Mut, und ich war in den
Garten des Luxemburg, der dunkler durch das Gitter grünte. Noch stand kein
Blätter am Baue.

Dier war es schon still. Verpöchte streckten den Ausgängen zu, und dringende Fährten luden stützend erstarrten Wege, am dort, vielleicht unangekündigt, die tiefere Bäumenung zu erwarten. Plötzlich, ganz in meiner Nähe, wurde Trommeln laut. Aber die Patrouille war mir nicht sichtbar; das Rauseln wurde schwächer, es verlief sich.

Als abgenommenen Hut ging ich ein wenig hin und her und schloß den leichten Wind, der die Bäume zwischen sich mit Wohlbehagen an meiner Stirn. Ich spazierte einmal um den runden See, wo am Tage die höchsten Jungen ihre Schützen schwimmen ließen, und sagte mich schließlich dort nieder, den Blick auf die Felssteile des Schloßes gerichtet, über der der Himmel aufging, von den aufsteigenden

Es war ein hübscher Ort und eine hübsche Stätte, und wie mir das seit einiger Zeit, aus heimlichen Gründen, zu geschehen pflegt — die ideale Stelle für tauzende Geister! durch mich Herz, geht. Kein Geräusch von Weiden war mehr höher, als noch eine Viertelstunde etwas Ich ist in Dämmern an den anderen Ende des Teiches eine Gasse erkennen, die ich näher näherte. Ich unterließ einen unwillkürlichen Witz, in diesem herrlichen Augenblick, und schloß.

Toll genau vor meiner Bank machte er halt und sah über die Wasserfläche hin. Dann schaute er sich wie fassend um, trat auf mich zu, und sagte in gemäßigtem, Mäand neben mir Plag. Ich dachte flüchtig: fassend, es schien so, wie ich seine Worte an den See heran ... Aber da der andere still still verhielt, verzog ich keine Bocksmaske, fast leuchtend mich und warf mich in die alte dunkle Tücherei.

„Sie klingen, Herr," sagte der Unbekannte neben mir, und wirklich, das magde ich jetzt haben. „Sie zählen Ratten?"

„Weilscht," sagte ich und griff nach meinem Hut.
„Wehen Sie nicht so schnell," bot die Stierinne mit ihrem ein wenig fortden
Fräulein. „Man kann so vielen Bessern helfen."

Ich ward aus, ohne weiter ein Wort zu sprechen und streifte dabei das Gesicht des Mannes mit einem Blick. Aber dieses schmale, hartjährlige Gesicht, so selbsthaft in der Dämmerung, so selbsthaft unter dem hohen Hut, mußte ich hängen ... Und nun war auch er schon aufsteig, folgte meine Hand und tief nach bei

Sie, Herr Stenmarken?" sagte ich, "daß ich oben häufig noch nachdenke."

Und dann gingen wir miteinander an den kleinen See herum und saßen uns bei Nacht in Gedächtnis, die wir vor einigen Jahren, nach dem geschlossenen Bekanntheit, im Sommer mit der Marielle zusammen verbracht hatten.

In der besten dieser drei amtierten Wäpde waren wir in einer Anleihe an der Rue du Refuge sogar in einem aus heiligen Urkunden stiftenden Anwalt sesshaft worden. Man schickte mit Bewachern und Wäpde beiden wir zu

benutzt worden. Von Hoch im Norden, und (gleiches) herden wir es zutun, durch allerlei Böden und Gänge in der Richtung auf die Gansbüsche dazulaufen. Denn Venoga — wenn er keinesfalls wirklich so hoch — wurde dabei von der obersten Felsenspitze unterteilt.

„Dannals wäre Ihnen der Zylinder höchstlich gewesen, aber Sie trugen noch keinen.“ sagte ich.

„Ja, nicht wahr, ich schmecke jetzt sehr würzig aus. Sie sehen, ich habe den
Benedict.“

„Uffim natürlich. Aber che ich Ihnen erzähle, was ich treibe — wie geht

co denn Ihnen? Sie waren vor drei Jahren auch nicht besonders munter und hoffnungsvoll. Sie arbeiten? Sie verdienen?"

„Nicht, Herr Staatsmann.“
 „Aber nicht daraus haben Sie gelernt?“
 „Ich möchte auf noch andere durch die Wissenschaften lernen, hienzu kommen.“

„Nein. Aber war es von Ihnen eigentlich nicht eine komische Idee, einen fremden Menschen so zu fragen?“



HEIMKEHR VOM FELDE

GREGOIRE NICOLAS FINEZ (PARIS)

„Komisch — das kann sein. Ich erzähle Ihnen das alles... Haben Sie für den Abend etwas vor?“

„Ich dachte noch: „Nichts Besonderes, oder ich stelle es zurück. Aber Sie selber? Ein rangierter Bürger mit dem Band?“

Er lachte. „Nichts, nichts. Jetzt bin ich dienstfrei. Sie waren heute mein letzter Besuch.“

„Ihr letzter Besuch?“

„Ja, Sie werden hören...“

Der Wirt öffnete uns das Tor. Wir überquerten die Straße und wählten vor dem Café du Panthéon ein Tischchen, das von lauten Gruppen nicht allzu nahe umgeben war.

„Ich habe Sie Abends nie im Luxemburg gesehen,“ sagte er, während wir Platz nahmen.

„Ich esse sonst nicht so früh wie heute. Und Sie, sind Sie denn zu dieser Stunde immer da?“

„Ja,“ antwortete er, und ein eigenartiges Lächeln verließte die braunen Falten um seinen Mund. „Die Dämmerung ist meine Stunde. Da öffnet sich denen, die tauglich sind, das Herz.“

„Ich sah ihn an, diesen eigenartigen Steuermann der portugiesischen Kriegsmarine, und versuchte meine Eindrücke zu ordnen. Es war deutlich, daß er mit seinen abendlichen Brommenden im Park sehr bestimmte Ziele verfolgte, daß er so etwas wie einen Beruf mit ihnen ausübte; aber nachdem ich mehrere nicht ganz appetitliche Möglichkeiten innerlich abgewogen hatte, kam ich zu keinem Schluß.“

Der Kellner erschien. Als er mit unserer Bestellung wieder gegangen war, sagte der Portugiese: „Zerbrechen Sie sich bitte, nicht den Kopf. Und denken Sie nichts allzu Abgeschmacktes. Treiben ein Handwerk muß der Mensch ja haben. Schreiben Sie immer noch Bücher?“

„Oh ja.“

„Tröstliche hoffentlich; darauf kommt es an, daß man die Menschen tröstet. Alle haben das irgendeine nötig. Und wenn man außerdem sein Brot damit verdienen kann, nicht wahr?“

„Ich arbeite im Dienst eines Trostsinstituts.“ Vor Verwunderung und mangelndem Verständnis öffnete ich den Mund. Barboza ließ sich Zeit. Sorgfältig nahm er seinen Zylinder ab, wusch ihn, bekehrte, daß noch immer dort, wo einst die Semmensmilch geflossen hatte, die tiefgegrübte Haut feiner Stirn heller wurde.

„Sehen Sie, lieber Freund,“ begann er endlich langsam, „es gibt in einer so großen Stadt wie Paris Verdrängung für alle Bedürfnisse. Die Verdrängung drängt ich sogar dermaßen auf, daß sie manchmal erst das Bedürfnis hervorruft.“ Schauen Sie die Arbeiter an, die unter den Brücken Frühstücksbrot halten. Was frischen stücken sie? Genau daselbe, was die reichen Leute frühstücken, Delikatessen sogar, nur eben in einer schlechteren Qualität. Aber glauben Sie, daß ihr Magen von selbst die Phantasie gehabt hätte, so komplizierte Forderungen zu verlangen? Nun, das ist doch so ein Beispiel...“ Aber haben Sie sich auch einmal klar gemacht, daß es für eine bestimmte, ganz bestimmte Art von Bedürfnissen durchaus keine künstliche Stütze gibt? Und gerade für die, die oft am mächtigsten in den Seelen regieren, die wenn sie unbefriedigt bleiben, ein Herz am bittersten vergiften...?“

„Nun?“

„Tragen Sie nicht: Nun? Kommen Sie doch selbst darauf. Welche Wunden brennen denn am tiefsten, am längsten?“



Am Rheinfall

Ehmals stand ich gelassen an deinen Duellen, o Rheinstrom,

Meine Finger verträumt spielten mit Wege und Stein.

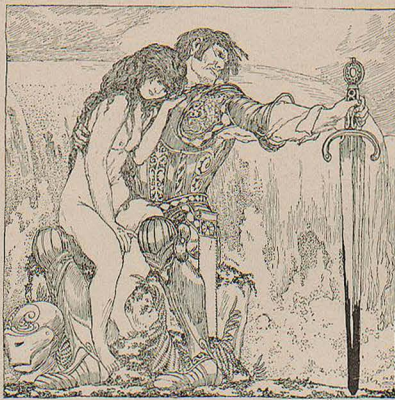
Daß, so da ich, doch auch mein Schicksal so heiter verließte

Über Blume und Fels, sicher des einzigen Wege.

Deinen Ufern folgt ich. Nun rast ich beglückt bei Schaffbauern

Und erkenne bestürzt, Glück, mein tausendtes Herz.

Alfred Henckes



F. Staeger

Ich suchte mit den Mäslern.

„Oh,“ sagte er, „denken Sie jetzt nicht an Ihren eigenen Kummer — ich weiß, daß Sie einen haben — erinnern Sie sich, verallgemeinern Sie!“

„Wunden der Eitelkeit,“ sagte ich äogernd. „Ah, sehr gut, sehr gut,“ antwortete er und setzte mit einer raschen, zutriebenen Bewegung den Hut wieder auf. Der Kellner stellte die Gläser vor uns hin.

„Jawohl,“ wiederholte Barboza, „jawohl. Gehörte Eitelkeit, gewaltiger Ehrgeiz, unbedingtes Streben — das sind Wunden, für die es bis jetzt noch keine Heilung gab — bis jetzt noch nicht.“

„Aber nun haben Sie eine gefunden?“

„Ich, lieber Freund, ich? Aber sie überschätzen mich. Ich bin nichts als der kleine Diener einer mächtigen Organisation. Mein Institut...“

„Aber ich werde Ihnen erzählen...“ Was ich nun vernahm, war in so hohen Maße phantastisch, daß ich mehr als einmal nahe daran war, dem Portugiesen die Hand auf den

Arm zu legen, mit der Erklärung, ich sei nicht Willens, mich so toll belügen zu lassen. Ich unterließ es immer wieder, weil mich derselbe Klang von Ehrlichkeit, ja — ich wüßte es nicht anders zu benennen — von Kindlichkeit, der mich schon damals in Marfelle an seiner Stimme bezugnen hatte, zurückhielt. Es ist ein Klang, den man an vielen Franzosen, Italienern, Spaniern, aus solchen in wenig Worten erweckenden Umständen, bemerken kann, und der mir mehr als manches andere eine gewisse Unschuld des Geistes anzuzeigen scheint, die der Romane nicht leicht verliert.

Es gab — wollte ich also dem Steuermann vollen Glauben schenken — hier in Paris, in einem von außen langweiligen Hause einer langweiligen Straße, ein Etabliement, das allen denen, die in ihrem Bedürfnis nach Anerkennung vom Leben enttäuscht worden waren, Tröstung verließ und verschaffte. Allen — oder wenigstens denen, die zu den Duellen ihrer Eitelkeit nicht auch noch die Last der Armut zu tragen hatten. „Wie diese freilich...“

sagte Barboza und hob die Hände in einer bedauernden Bewegung.

Aber für jeden Andern war dort Erfolg zu finden. Der mannigfaltige Ehrgeiz wurde gestillt. Der Politiker, der kein Glück gehabt hatte, der es trotz unendlicher Mühen nicht zum Staatssekretär, nicht zum Deputierten, vielleicht nicht einmal zum Munizipalrat gebracht hatte, der unbekannt und ungeliebt seinen Angerufenen hatte, hier fand er einen Saal voll begeisterter Anhänger, die bewunderten seinen Reden lauschten, die auf jede seiner Pointen mit verständnisvollem Beifall oder Lachen antworteten; hier fand er Gegner, die ihn mit ritterlicher Hochachtung bestritten, aber auch Stürmische, die von der entusiasmierten Menge beinahe gekniet wurden, — während er, der Redner, lächelnd, mit geklärten Armen, in den Tumult blühte...

Hier fand der hartnäckige, auf kostbarem Papier mehrfach gedruckte, aber von niemand entdeckte Aesop sein Publikum; sei es, daß er im dunklen Zimmer, nur selbst beleuchtet von zwei Kirchenkerzen, seine Fabeln vortrug, sei es, daß die arten Schilde seines lapidaren Dramas im intimen Rahmen eines Bühnenspiels zum Leben erstanden, vor einer Verlammlung, die aus Ehrgeiz nicht atmete...

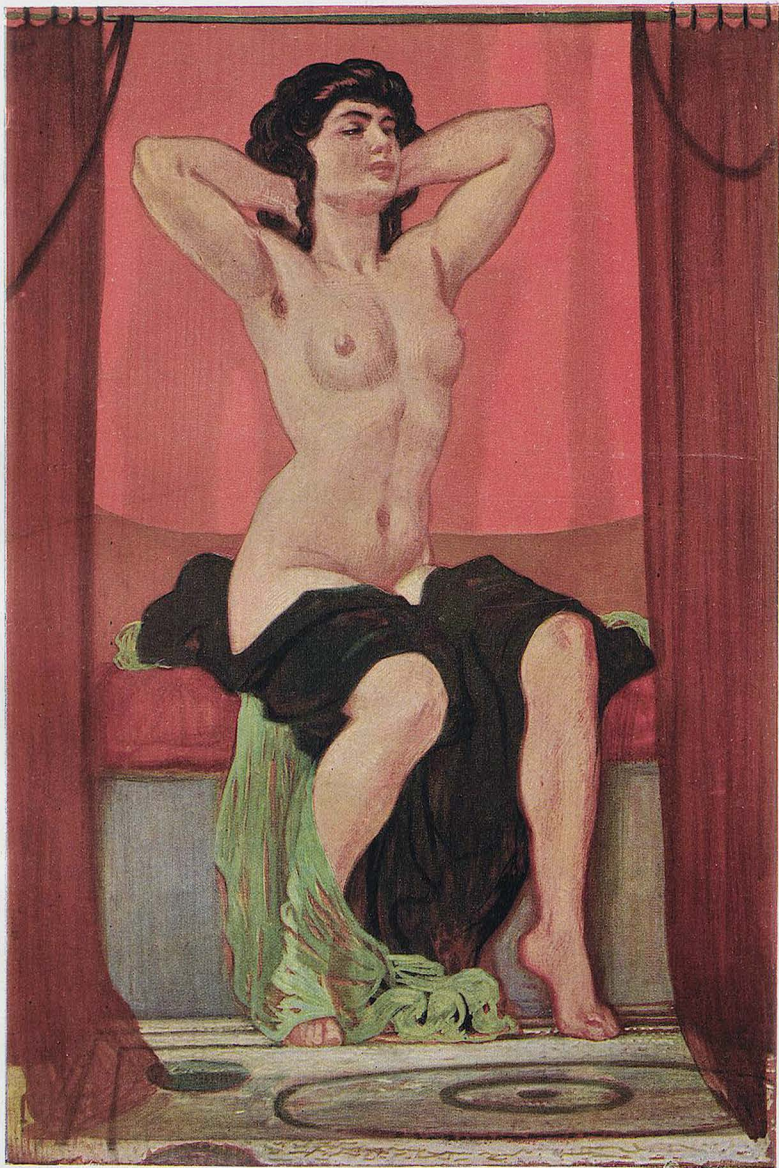
Hier konnte sich der Plumpse und Geißlose, der seiner Blödsinn wegen nie und nimmer dazu gelangt war, in der Gesellschaft ein wenig geübt, ein wenig beachtet oder auch nur mit Freundlichkeit ertragen zu werden, als Mittelpunkt eines glänzenden Kreises fühlen...

„Eines glänzenden Kreises?“

„Eines glänzenden Kreises,“ antwortete Barboza. „Das Institut ist herumrennend, organisiert.“ Wahrhaftig, ich sage das nicht, weil ich dafür arbeite. Denn,“ fügte er mit einem ungewöhnlichen Lachen hinzu, „seit ich Sie wieder erkannt habe, weiß ich ja, daß Sie nie und nimmer zu unseren Klienten gehören werden, aus guten Gründen...“

„Nun sehr guten Gründen...“ Ich hoffe, Herr Steuermann, Sie verstehen darunter, daß mir meine Eigenschaften die Möglichkeit geben, ohne solche Stürge durchs Leben zu kommen...“

Er schob mich an, vergewisserte sich, daß ich in seiner Sprache redete, und sagte mit hochgezügtem Bogen und aufstrebender Kopfeingiebung: „Auch...“



IM FRIGIDARIUM

COLOMBO MAX (MÜNCHEN)



Ferien

„Früher hatte Papa einen Bauch. Den hätte ich also bereits im ersten Semester verstudiert.“

Wir lachten beide. Mir scheint übrigens doch,“ sagte ich dann, „daß die Leute, die für Ihr Institut Geld ausgeben, ein klein wenig natürlich sein müssen? Wie wollen sie denn trotz all ihrem Geld zu einer Illusion kommen? Sie wissen ja doch . . .“

„Sie wissen . . .? Oh, liebster Freund, wie sehr überschätzen Sie die menschliche Natur! Wie wenig werfen Sie in die Waagschale, was Selbstüberwindung kann. Lassen Sie sich sagen, daß von unseren Klienten fast jeder, und das nach ganz wenigen Sitzungen, dahin kommt, unsere Trugwelt für die eigentliche und wahre zu nehmen.“

„Hören Sie!“

„Ja. Natürlich verliert er nicht sein Gedächtnis, natürlich weiß er noch so dunkel, daß hier eine Verabredung vorliegt. Aber wenn unsere Leute ihre Rollen gut spielen, — und seien Sie gewiß, das tun sie — so wird er bald zur Überzeugung kommen, daß es ihm trotz allem gelungen sei, auf dieses Publikum Eindruck zu machen; daß er dank einem gewiß seltsamen, aber höchst glücklichen Zufall hier, gerade hier vor denjenigen Leuten sich probuiere, die ihn aus der ganzen Welt am besten zu würdigen verstehen. Können Sie sich da nicht hineindenken?“

„Ich verstehe es, Herr Barboga.“

„Und dann vergessen Sie eines nicht! Von unseren Kunden wissen durchaus nicht alle, daß es sich um ein abgekartetes Spiel handelt. Wir haben viele, die bessere Chancen mitbringen . . .“

„Denen von Freunden diese Täuschung beireitet wird?“

„Gang so. Von zärtlichen Verwandten, von Freunden . . . Oh, wir erleben manches Rührende. Da haben wir eine kleine blonde Frau, die alle vier Wochen ihrem Mann von einer wohlbesuchten Versammlung akklamieren läßt. . .“

„Ein Politiker?“

„Nicht eigentlich. Er ist der Meinung, daß der größte Teil aller irdischen Abel aus der Sitte des Huttragens entfringe. Bloß keine Hüte, die das Gehirn bedrücken! Schirme bei jedem Wetter! Er strebt ein Geiz an, das diesen Inhalt beßeren soll. Wir haben ernstlich beraten, ob wir nicht geheime Vorbesprechungen von Deputierten für ihn veranstalten könnten. Mit einigen wirklichen und vielen imitierten. Geld tut manches . . .“

„Ich hielt mich nicht; ich ließ meiner Heiterkeit den Lauf. Barboga betrachtete mich aus seinen Seemannsaugen.“

„Lachen Sie nur. Aber ich meine, das Gange mißte Ihnen interessant sein. Für die Daulheiten in der menschlichen Seele gibt es vielleicht kein besseres Beobachtungsfeld . . . Natürlich ist ja auch von denen, die nicht selber ihre Bestellung machen, keiner ganz und stets getäuscht. Sie könnten schon sehen, die Herrschaften, aber sie wollen nicht. Der Mensch hat eine ungläubliche Fähigkeit, seine Augen zu verschließen . . .“

Ich sagte: „Sie haben sich verändert seit unserer Rue du Refuge, Herr Barboga. Ich glaube, damals waren Ihnen die Seelen anderer Leute eher gleichgültig . . .“

„Das Mätier,“ erwiderte er. „Und glauben Sie mir: nichts lernt sich rascher als Psychologie. Sie ist das Leichteste.“

„Das ist wahr,“ sagte ich mit Entschiedenheit. Ich dachte an sieben neue deutsche Romane, die zu Haus auf meinem Schreibtisch lagen, sämtlich bis zur zwanzigsten Seite aufgeschnitten.

Und uns war es lauter geworden. Im Nebensitz befand sich eine kleine Gesellschaft: zwei schlankes Mädchen aus dem Quartier, deren Fiederbusch zu uns herüber streifte, machten eifrig einem Engländer den Hof, der töricht, verflucht und mißtraulich zwischen ihnen saß. Barboga blickte auf seine Uhr.

„Seute gibt es eine Abendstunde bei uns,“ sagte er, „veranstaltet für jemand, der durchaus „homme à femme“ zu sein wünscht, um jeden Preis. . . Gott, ein sehr edelherziger Vort . . .“

Und für einen Augenblick schen etwas Selbstbewußtes in seine Haltung zu kommen. Ich bemerkte, daß die beiden Mädchen zu ihm herüberschleichen, und daß für sein Ohr bestimmt war, was sie sprachen. Mein, wahrhaftig, er war noch kein resignierter Bürger . . .

„Ich kann es einmal versuchen,“ fuhr er fort. „Ich werde Sie mitnehmen. Es macht Ihnen wohl nichts aus, ein wenig Komödie mitzuspielen?“

Kameraden

So hatte er mir kein Märchen aufgebunden?
In diesem Augenblick erst wurde es mir bewußt,
daß ich im Grunde nichts von allem geglaubt hatte.

Aber er war schon aufgestanden. Wir legten
Geld auf den Tisch. Eben kam zischend und
stöhnend die zweifelhafte Dampfstraßen der Boule-
vard herunter. . . Wir fuhren über die Brücken
bis zum Châtelet und stiegen dort zu Unter-
grundbahn hinab.

„Marbeul.“ Wir waren gegen den großen
Stern hin nach Westen gebauert.

Mein Begleiter machte vor einem riesigen,
modernen langweiligen Hause halt.

„Sichst es nicht nach gar nichts aus?“ fragte er.
„Nach gar nichts.“

Er drückte in drei Wiederholungen je fünf-
mal hintereinander auf den Klingelknopf. Die
Tür sprang auf und über eine mit blauen Trep-
pichen belegte Marmortreppe banalen Geschmack
stiegen wir zum Entree hinauf. Jemandem postete
Barboza, öffnete gleich und begrüßte einen
kleinen schwarzbürtigen Herrn, der, hinter jenem
Diplomatenscheitelstich fast verborgen, zu arbeiten
schien.

„Nun?“ fragte der kleine Herr mit einer
ziemlich unverschämten Gebärde gegen mich.
„Nichts. Es war heute nichts. Aber ich habe
einen Freund getroffen, der sich für unsere Sache
interessiert.“

„Interessiert, so interessiert!“ rief der andere
und warf seine Feder hin.

„Dann, und der ist sich ein wenig anwenig
müde.“

„Möchten Sie — also, möchten Sie,“ sagte
das Männchen nun keifend zu mir, „das ist
aber durchaus nicht so einfach.“

„Das ist sogar sehr einfach,“ bemerkte Barboza.
„Dieser Herr hat mir vor vier Jahren einmal das
Leben gerettet. Da habe ich wohl das Recht, ihn
während einer halben Stunde zu amüsieren, wie?“

„Das Leben gerettet, so . . . meinetwegen.“

„Nun also,“ erwiderte Barboza. Ich ver-
beugte mich und wir gingen.

„Saubere habe ich Ihnen das Leben gerettet,“
sagte ich auf der Treppe. „Ich bin ganz einfach
mit Ihnen davongelaufen damals . . .“

„Natürlich,“ antwortete er. „Aber nicht gern . . .
Darauf verleihe ich mich.“

„Nun war das, aber wie es sagt, war
sein Blick so freundlich, sein Ton so klar, daß
ich einen Augenblick dachte, es müßte nicht übel
sein, ihn zum Freunde zu haben.“

„Also,“ sagte er, da wir auf der Höhe des
zweiten Stockwerkes angelangt waren, „Sie fin-
den nun in einem Salon zwei Dutzend Leute um
einen armen Narren verammelt, der auf der
Welt keinen andern Ehrgeiz kennt, als den, von
Frauen vergöttert zu werden. Leider hat er alle
Eigenschaften, die einen Menschen lächerlich machen
müssen, und er ist es auch überall in sehr hohem
Grade. Hier aber, bei uns, ist er der große
Mann, hier umbrängen ihn die Frauen und
hängen an seinem Munde, hier machen sie ihm
alle Anwesen, auch die deutlichsten — oh, es gibt
sonderbare Szenen. Sie werden ja sehen — hier
triumphiert er über alle Herren des Kreises, und
zwar ist dafür geborgt, aber sie stillt die und geist-
volle Mienen aus dem Tische zu schlagen hat.“

„Unter den Tieren war es lebendig, ein Mur-
meln ähnlich, an, wir hörten erregte Rufe. Männer-
stimmen waren zu unterdrücken und dazwischen
helle ängstliche Laute von Frauen.“

„Ein Zwist, ein eifersüchtiger Zwist,“ erklärte
Barboza. „Das gehört natürlich mit dazu, kom-
men Sie . . .“

Ich versuchte mit Haltung zu gehen; er
lächelte. „Wir kommen zuerst in den Vorraum,
da steht ein Diener, der uns anmeldet . . .“

Ich hielt ihn zurück. „Aber,“ sagte ich, „das
ist doch wahrhaftig der Illusion nicht zuträglich,
wenn wir beide so im Straßengang hereingeführt
kommen.“

„Was mich betrifft . . .“ meinte er und ließ
seinen Frack sehen. „Und Sie habe ich eben

Tief schläft die Welt. Die treuen Sterne glänzen,
Und in den Wäldern raucht die süßle Nacht,
Da grüß ich dich, an dunklen Feindesgrenzen,
Mein deutscher Bruder auf der fernem Wacht.

Du hast den Frieden dieser Zeit verlassen,
Dein freier Mund sprach frohmuth lebwohl,
Und euer Lied klang eifern durch die Gassen —
Nun sind sie still, und alles scheint so hohl.

Zäh fleht mein Tagewerk an diesen Händen,
Und kleinen fließt der Stunden grauer Schwall,
Ihr Schlag sinkt nieder an vergrämten Wänden
Und schwingt sich nicht, wie sonst, ins reine All.

Der heitere Reigen goldner Schmitzerzeiten,
Des milden Aethers wunderbares Licht,
Die Freichte, die sich in die Zweige breiten,
Und jeder Blume liebliches Gesicht,

Und alle Freuden, die wir lieben lernten,
Und alle Schönheit, die du mütigst,
Wie kommt ich eine einzige lächelnd enten,
Da Haß und Tod nach deinem Leben späht!

Doch in der Mächte waffenklarem Strahle,
Der deine Wehre betaut in fremder Luft,
Sehn ich mich nach des Vaterlands Signale,
Daß mich beglückt an deine Seite ruft.

Franz Langheinrich



— Hubert Wilm —

einfach von der Bahn abgeholt. . . Ein aus-
wärtiger Freund . . . Die Freiheit des Intimen. . .
Und übrigens, vergessen Sie doch nicht, daß hier
jemand geküßt werden will.“

„Ja,“ sagte ich, „immerhin . . .“

Drinnen hatte man sich für den Augenblick
offenbar beruhigt. Wir betraten das Vordrinnen.
Aber während uns der Balkon erst die Mäntel
abnahm, schien die Gesellschaft wieder erregt zu
werden, man vernahm eine unsympathische
Mannesstimme, die kurze Worte aussprach, dann
trat von Neuem eine etwas unsympathische Stille ein.

Mein Begleiter sagte mich an ihm. „Abri-
gen, das vergaß ich zu sagen, der Mann heist
ich, der von nichts weiß — oder doch be-
nahe nichts. In Lebensfragen ist das ja auch
viel leichter festzuhalten. Und nun . . .“

Er wandte sich um und sagte mit freundlichem
Lächeln: „Bitte, wollen Sie mitkommen, Jacques.“

Der Diener, der in seiner eleganten schwarzen,
mit Silberknöpfen besetzten Livree stumm dage-
standen hatte, trat vor. . . Aber in dem Augen-
blick, da er die Hand auf die Kante legte, flog
er von einem ziemlich heftigen Stoß zurück.
Die Tür ging auf, und rechts und links begleitet
von Herren im Abendanzug, die eifrig auf ihn
einhetzten, erschien ein kleiner, magerer Mensch
von unappetitlich käffigem Teint und ohne Nase,
der mit einer heiseren Stimme Rufe der Empe-
rung laut werden ließ . . .

„Hörst,“ sagte er, „oh, es soll ihm schlecht
bekommen. Er wird ja sehen . . . Mit mir
spottet man nicht . . . Ja, begleiten Sie mich
nach Hause, meine Herren . . . Wir werden so-
gleich alles ordnen . . . Ah, er wird sehen, er
wird sehen . . .“

Wir waren, Barboza und ich, rasch zur Seite
getreten und von dem kleinen Aufgeregten wahr-
scheinlich gar nicht bemerkt worden. Der Diener
eilte voraus, um empfangenden Geschehe folgend,
den Wagen vorfahren zu lassen; und bald hörten
wir die Stimmen der drei auf den unteren
Treppenhöfen verhallen.

„Das Duell,“ sagte Barboza gleichmütig. „Ich
vergaß, daß das ja heute festgesetzt war. Ich
habe alle Bemerkungen erleben, der Gute.“

„Und es erschien ein richtiges Epithymonien-
schloß auf seinen Lippen.“

Ich antwortete nichts. Das Ungeheuerliche
des Vorgangs ging denn doch über meine Be-
griffe.

„Kommen Sie, wir gehen,“ sagte er wieder.
„Es tut mir leid, daß ich Sie umsonst mitge-
schleppt habe.“

„Oh, umsonst . . .“

„Ein andermal werden Sie mich sehen . . . Er-
lauben Sie, daß ich Sie ein Stück begleite.“

Wie wir im Begriff waren, den Vorraum zu
verlassen, öffnete sich hinter uns ein wenig die
Tür und neuerlich spähend ließ sich ein Frauen-
antitz sehen, doch nur, um im Augenblick wieder
zu verschwinden.

„Nette Frau,“ meinte ich.
„Ja, ganz niedliche Tierchen sind dabei,“ sagte
Barboza, und wir stiegen die Treppe hinunter.
Draußen war es milde und klar. Wir er-
reichten die Champs Elysées und gingen die
schöne Allee fast schweigend hinab. Schließlich
verabschiedeten wir ein neues Zusammenreffen; und
bei dieser Gelegenheit nannte ich, zum ersten-
mal, an der Stelle des Pseudonyms von Mar-
seille meinen Namen. Er lächelte ein wenig.
Aus unsern neuen Rendezvous ist dann schließ-
lich doch nichts geworden, durch meine Schuld.

Mitten auf der Place de la Concorde ver-
abschiedeten wir uns. Es war ziemlich spät und
schon still. „Abzügen,“ sagte er und hielt meine
Hand in der seinen, „was war es denn nun,
was Sie heute Abend in Luxembourg so tief
hat seufzen lassen? Ein irreparables Ubel?“

„Ja,“ sagte ich.

„Sie haben jemand verloren?“

(Schluß auf Seite 1117)

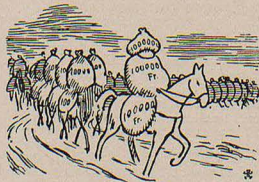
Insertaten-Annahme
durch alle Annoncen-Expeditionen
sowie durch
G. Hirth's Verlag, G. m. b. H., München

JUGEND

Insertions-Gebühren
für die
fünfspaltige Nonpareille-Zelle
oder deren Raum Mk. 1.50.

Abonnementspreis (vierteljährlich (13 Nummern): in Deutschland durch eine Buchhandlung oder Postanstalt bezogen Mk. 4.—, bei den Postämtern in Österreich Kr. 4.97, in der Schweiz Frs. 5.50, in Italien Lire lt. 5.71, in Belgien Frs. 5.26, in Holland Fl. 2.80, in Luxemburg Frs. 5.41, in Rumänien Lei. 5.80, in Russland Rub. 2.10, in Schweden Kr. 4.05, in der Türkei Fr. 6.65, in Ägypten, deutsche Post, Mk. 4.48. Direkt vom Verlag bezogen unter Kreuzband gebrochen in Deutschland Mk. 5.30, in Italien verkauft Mk. 5.60, im Ausland unter Kreuzband gebrochen Mk. 6.30, in Italien Mk. 7.—. Einzelne Nummern aus den Jahrgängen 1896—1905, soweit noch vorrätig, 30 Pfg., von 1906 bis 1910 35 Pfg., von 1911 ab 40 Pfg. ohne Porto.

Der modernisierte Meissonier:



A. Schmidhammer

Der neue „Napoleon“ als Verbündeter Rußlands.

Aus dem dunkelsten München

„So nachdenklich, Frau Hausmeisterin?“
„Ja, wissen S', i komm net drauf: wie haas'n' s' do no, untre Berühnd'ten, do wo jey die Stranzosen so zlamme g'haut ham?“

„Sie meinen die Österreicher?“
„Na, na! Ds Östreicha net!“
„Vielleicht die Italiener gar?“
„Na, na! Ds Italiener aa net! Wie haas'n' s' do bloß? Nati, jeyt hab' i's: dß Freizn halt!“

Zur gefl. Beachtung!

Das Titelblatt dieser Nummer ist von Leo Putz (München).

Selbstlade - Pistole
Erprobte und anerkannt erste deutsche
Kaliber 6^{mm} 7^{mm} u. 9 mm. Im Gebrauch bei Militär-, Gendarmerie, Polizei, Forst- und Grenzbehörden des In- u. Auslandes, u. a. Berliner Polizei in 8000 Exemplaren
Rheinische Metallwaren- und Maschinenfabrik
Abt. Sömmers, Büro Berlin, Barbarossastr. 30.
Durch alle Waffenhändler zu beziehen.

Rino-Salbe
wird gegen Beineiden, Flechten, Bartflechte u. and. Hautleiden angewandt u. ist in Dos. à Mk. 1.15 u. 2.25 in den Apotheken vorrätig, aber nur echt in Originalpackung weißgrüner u. roter Farbe
Rth. Schubert & Co., chem. Fabrik Weinböhla-Dresden
Man verlange ausdrücklich „Rino“!

Die Quinzenreine
17
11
RICH. WEICHOLO, Dresden
Saure ist und bleibt die Beste!

Das Boot f. Zwei
Preisliste frei!
Casselerstr. 10
Bad Glücksburg 3.

Soeben erschien
die fünfte vermehrte und verbesserte Auflage von
Georg Hirth's:
Der elektrochemische Betrieb der Organismen
die Salzlösung als Elektrogenet
und der elektrolytische Kreislauf mit dem Gehirn als Zentrale.
Eine Programmschrift für Naturforscher und Ärzte.
Preis: 2 Mark.
Hirth's Lehre vom elektrochemischen Betrieb der Organismen erweckt namentlich infolge der Einführung des „Elektrolyt Georg Hirth“ durch die Apotheken in Ärzte- und Laienkreisen immer größeres Interesse. Die grundlegenden Ideen der Lehre sind in obigem Buche enthalten, das Interessenten durch jede Buchhandlung beziehen können. — Bei Voreinsendung des Betrages sendet der Unterzeichnete auch direkt.
G. Hirth's Verlag, München, Lessingstraße 1.

Herz
SPECIAL-STIEFEL
FÜR
HERREN u. DAMEN
zu 16.50
HERZ
auf der Sohle
SPECIAL
erkenntlich

Hygiene der Ehe
Aerztlicher Führer für Braut- und Eheleute
von **Frauenarzt Dr. med. Zikel, Berlin W.**
Aus dem Inhalt: Ueber die Frauenorgane, Körperliche Eheunfähigkeit und Unfruchtbarkeit, Gefährlichkeit und Stillschließung. — Frauen, die nicht heiraten sollten etc. — Enthaltsamkeit und Ausschweifungen vor der Ehe. — Ethische Pflichten, Keuschheit oder Polygamie? — Hindernisse der Liebe etc. — Krankheiten in der Ehe, Rückstände früherer Geschlechtskrankheiten, Vorbeugung und Ansteckungsschutz etc. — Körperliche Leiden der Ehefrau, Entstehung und Heilung der weiblichen Gefühlskrisen. Folgen der Kinderlosigkeit. Gefahren späten Heirats für die Frau. — Neurasthenie und Ehe. Hysterische Anfälle. Hygiene des Nervensystems bei Mann und Frau etc. — Bezug gegen Einseitigkeit von Mk. 1.80 (auch in Briefmark.) oder Nachnahme durch den Medizin Verlag Dr. v. Schweizer & Co., Abt. 33, Berlin NW 37, Repkowitzpl. 5.

Favorit
der beste und praktischste
Universalfisch
für Gesunde u. Kranke
Preis Mk. 29.—
Alleinige Fabrikanten:
Forschende Fabriken
CMAQUET & H.
HEIDELBERG 2
In allen guten Fischgeschäften zu beziehen

Ein Triumph der Technik
Schiesser's
Knüpf-Tricot
D. R. P.
Das erreichte Ideal
poröser Wäsche.
Jedes Stück trägt dieses Knüpf-Tricot Marken!
Erhältl. i. d. guten, einschlag. Geschäften
Alleiniger Fabrikant:
Jacques Schiesser, Radolfzell (Baden)

Technikum
Hildburghausen
Programme aus freier Wahl
Masch. u. Elekt.-Schule, Werkst.-Schule, Acker-, Hoch-u. Tierbausch., Staatskommissar

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Mäunchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen.

„Ja. Und nicht wahr, dagegen läßt sich wirklich nichts tun...“

Er schweig einen Augenblick. Dann vollführte er eine Handbewegung dorthin, von wo die Säulenfront der Madeleine-Kirche zu uns herdämmerte. Und während seine Züge sich verwandelten, während die Larve des Bürgers und die des Abenteurers nacheinander abfielen, während sein Gesicht einen Ausdruck gewann, den es viele leicht im Sturm auf dem Meere geseht hatte, den eines einfachen kindlichen Menschen, sagte er langsam: „Beten.“

Schweigen und Schwärzen

Ist schon im Frieden das Reden Silber und das Schweigen Gold, so ist im Kriege das Schwärzen — Blei, aus dem der Feind die Kugeln gießt.

Auch falsche und ungeitige Nachrichten sind Soldaten, die gegen uns marschieren; manches Heer ist an ihnen verblutet.

Mit deinem Nickel läufst du durch die Straßen, voller Unrat nach immer neuen Extrablättern spähend — willst du dich nicht wenigstens solange gebaulen, Freund, bis sie dein Landmann auf dem Schlachtfeld mit Bajonett und Blut geschrie-ben hat?

Du wunderst dich darüber, daß uns're Heere gar so schweigend sind? Lieber Freund, verlußt es mal zu schwärzen mit zusammengewiesenen Zähnen!

Lüg auf Krieg zu reimen ist zwar ein erlaubter, doch ein schlechter Reim. Aber lüg ihn unsern Feinden.

Läß sie ruhig mit dem Maul Bestien esstürmen; solche Siege bleiben in der Kelle stecken.

Friz Müller

Die beiden Hemberger

Für die erste aus Freiwillingen gebildete Kavallerie-Kernpatrouille an der eifassigen Gasse meldeten sich ausschließlich Eissäffer, und als erster von ihnen der Jular Hemberger, der Sohn des bekannten Trompeters, der 1870 in der Schlacht von Wörsch die Attacke der französischen Kürassiere bei Marsbronn mitmachte.

Bater Hemberger ritt als Trompeter mit Der Brunkkürassiere verzwieselten Ritt, Den großen Todesritt von Marsbronn Für den kleinen, den letzten Napoleon.

Der Feind ward Freund, und der Freund ward Feind —

Jung-Eisak weiß, wer es gut mit ihm meint: Jung-Hemberger bietet sich selber an Der deutschen Heimat als deutscher Mann!

Wie leuchtet der Morgen so goldklar — Jung-Hemberger reitet als deutscher Jular! Er reitet nicht mehr als ein Söhner und Knecht, Er reitet für Freiheit und Menschenrecht!

Hanns von Gumpenberg

Eine Entdeckung

In der Nähe von Taubach bei Weimar ist ein Unterkiefer der allerfrühesten Urmenschenart (Homo primigenius oder Neanderthalensis) gefunden worden.

Weimar ist das klassische Land der Schädel-funde; hier rekonstruiert Forcip jeden Schädel, auch wenn dieser noch so sehr bemäht ist, seine Identität zu verheimlichen; hier werden die geheimsten Gedanken der Verstorbenen noch hund-ert Jahre nach ihrem Tode aus ihrem Schädel seliggestellt. Forcip hat denn auch den gefundenen Schädel untersucht. Er hat festgestellt, daß er dem letzten Menschen angehört, der noch bei Lebzeiten englische Treue und russische Ehrlichkeit gekannt hat.

Frido

Das Lied des Alten

(Melodie: Stimmt an mit hellem hohen Klang)

Die Straße hallt, endlose Reih'n, Marschlieder hör' ich tönen, Die Kirchenglocken läuten drein — Gott ist mit unsern Söhnen!

D wägst' ich, wie in diesem Drang Ich mich im Stillen fass! Im Frühling, wenn die Knospe sprang, Negt sich der Wein im Fasse.

Gefreut zum Schmucke hängt mein Schwert — Kennst' ich, wie einst, es schwingen! Und bin ich denn nichts andres wert, So will ich mit euch singen:

„Stimmt an mit hellem, hohen Klang, Stimmt an das Lied der Lieder, Und holt auf einem Waffengang Eignen Frieden wieder!“

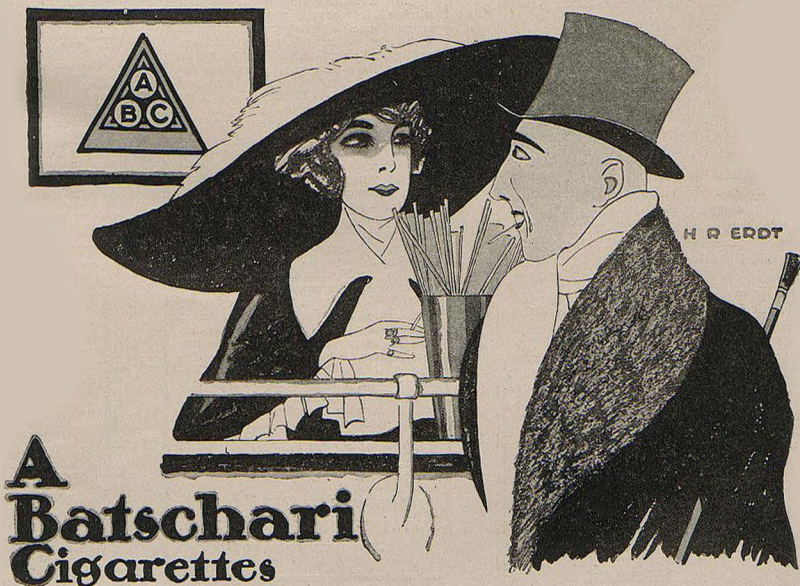
Cr.

Berliner Rangen

„Kleiner,“ so redet eine elegante Dame einen etwa fünfjährigen Knirps an, „wo ist denn hier die Müllerstraße?“

Der also Angesprochene steckt die Hände in die Hosentaschen, mustert die Dame von oben bis unten und stößt dann in unverfälschtem Berliner Dialekt die Worte hervor: „Dei weest ich nich!“

Dann läuft er davon, dreht sich aber noch einmal herum und brüllt in wildem Tone: „Und kleen bin ich doch nich!“



Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen.

Es ist gewagt bei Husten, Heiserkeit und Katarrh
keine Wybert-Tabletten zu nehmen.
In allen Apotheken und Drogerien eine Mark.



Burschen heraus!

(Nach dem „Hohenfriedberger“)

Ihr Burschen, heraus! Ihr Burschen, heraus!
Der Kaiser ruft alle uns zum blutigen Männerstraß.
Die Rüffen und die Franzien, die rufen jetzt heran,
Wollen schauen ob der deutsche Bursche fehlen kann.
Auf und heraus! — Dem Vaterland zum Dank,
Zieh zieht die alten scharfen Siegerklingen blank!
Für Ehre und Freiheit im Sturm die Fahnen wehn
— Sie sollen die deutschen Burschen fechten gehn!

Freig. Ulmer

Liebe Jugend!

Wie Dir wohl bekannt ist, gibt es eine sogenannte Madagazian-Bewegung. Eine große Literatur weist den Adepten in die Geheimnisse der Meitertgedanken des seligen Sotoafer ein und Kochbücher werden herausgegeben, die eine Diät vor-schlagen, deren Einhaltung ungewissheit zur Erleuchtung führt (vorangesetzt, daß jemand nicht schon vorher das Seelische segnet!)

In einem dieser Kochbücher, das mir der Zufall in die Hände spielte, fand ich nun ein Gerichl verzeichnet, dessen Titel mich beneigt, ihn Dir und Deinen Lesern zum Gaudium mit-zuteilen. Es handelt sich nämlich um nichts Geringeres als um eine „Kolumbusseier-Speise!“



Praktischer Regenmantel

für die Stadt
aus federleichtem, wasserdichtem

Kamelhaarloden

Rudolf Baur

Echt Tiroler - Loden - Versandhaus

Innsbruck

Rudolfstraße 4. • Katalog u. Muster frei.

Sanatorium Friedrichroda



vormals Geheimrat Dr. Kothe

Moderner Neubau, 1911/12 vollendet, mit jedem Komfort, verwöhnten Ansprüchen Rechnung tragend. Erstick Kurrichtungen für das ge-samte physikalisch-diätetische Heilverfahren. Prachtvolle, ruhige Lage, 4 Morgen großer Park. Voller Jahresbetrieb. Prosp. durch den Besitzer u. dirigierenden Arzt Dr. med. Lippert-Kothe.

Grande liqueur française
CORDIAL MEDOC
G.A. JOURDE, BORDEAUX

Dr. Ernst Sandow's

künstliches

Karlsbader Salz

nach Analyse der Quellen.

Man verlange ausdrücklich Sandow's Salz.

Elektrolyt Georg Hirth.

„Der elektrische Trunk.“

In seiner letzten Schrift über den elektrischen Zellkultur sagt Georg Hirth: „Wenn meine Theorie richtig ist, dann muß sie sich auch mit großem Erfolge zur Erzielung größerer Schlagfertigkeit des Heeres im Ernstfalle verwenden lassen. Das Gebot vor der Schlacht in Ehren — aber zum Durchhalten vor dem Feinde wird der „Elektrische Trunk“ unseren braven Jungen nicht minder zu Trost und Mut gereichen.“

Der elektrische Trunk steigert alle Körperkräfte und des Lebensmut; er macht Hunger und Durst, namentlich die Fleisch- und Alkoholenntbehrungen, erträglich und hilft alle Anstrengungen, Erkrankungen, auch Verwundungen und Operationen leichter ertragen.

Sicher erprobtes Mittel zur Bekämpfung des Hitzschlages und aller Arten von Erschöpfung. Wir liefern im Auftrage des Herrn Dr. Hirth an alle Kriegsteilnehmer des deutschen Heeres u. der Deundmächte je 1000 Tabletten à 1 gr. zum Preise von Mk. 3.50. Solche Tabletten sollen vor, während und nach größeren Marschen und Gefechten von den Leuten eingenommen werden, 1 bis 3 Stück, je nach Bedürfnis. Reines Wasser, Suppe, Milch, Chokolade, Thee, Limonade oder alkoholische Flüssigkeiten sollte die Mannschaft nicht ohne gleichzeitige Einnahme von Tabletten genießen. Zweck: Ersatz der durch Schwitzen, Urin, Stuhl auch Erbrechen verlorenen Blut-salze. Sehr praktisch ist die Mitführung einer Glasröhre zum täglichen Gebrauch der Tabletten.

Anfertigung und Generaldepot:

Ludwigs-Apotheke München
Neuhauserstraße 8.

Deutsche Dame, Apothekerswitwe reist mit ihren 2 Kindern in nächster Zeit nach Land - Erziehungsheim am Hallwiler See, Seengen-Aargau. Dr. Gruber, Strocker, Straßburg - Berlin - München - Zürich, ist be-reit, Zuglücke mitnehmen, Prospekt und Auskunft: Dr. Meyer-Kühn, Apotheke, Aletfähr Rügen.



Katalog inter-essanter Bücher gegen 20 Pf. (Briefmarken) Wird gerne ge-fordert, um unan-derer Neugier zu steuern. O. Schindler, Berlin W. 57, Börsenstr. 54. L.

Syphilis

und Unterleibsleiden, ihre gründliche und dauernde Heilung ohne Quecksilber und Salvarsan. Broschüre gegen Einsendung v. 1,20 M. (in Briefmarken) bei verschloss. Kuvert v. Verfasser Spezial-arzt Dr. med. Eberth, Darmstadt, Hess. 22.

Trauerungen in England durch bureau Collet & Co., Brüssel, Boulevard du Midi 43. (Prosp. frei.)



Echte Missionsmarken garant. ungeschuppt. Kilo versendet. Erklärung, Notiz (auf deutsch) durch d. Direktor d. Timbres-poste d. Missions, 12 rue des Beaudouins - Toulouse (Frankr.).



Dr. Korf's Yohimbin Tabletten Flacon 20 bis 100 Tabl. M. 4, - 9, - 16, -

Hervorragend. Kräftigungsmittel bei Nervenschwäche.

München: Schilling, Sommer, und St. Anna-Apothek; Nürnberg: Mohren-Apothek; Berlin: Bellevue-Apothek, Potsdamerplatz u. Victoria-Apothek, Friedrichstraße 19; Bern: Apoth. Dr. Haller; Breslau: Naaschmark-Apothek; Cassel: Löwen-Apothek; Köln: Apoth. zum gold. Kopf und Hirsch-Apothek; Dresden-A.; Elberfeld-Apothek; Düsseldorf: Hirsch-Apoth.; Frankfurt a. M.: Rosen- u. Engel-Apoth.; Halle: Löwen-Apoth.; Hamburg: Internationale Apoth. und Apoth. G. F. Ulex; Hannover: Hirsch-Apoth.; Kiel: Schwan-Apoth.; Königsberg i. Pr.: Kant-Apoth.; Leipzig: Engel-Apoth.; Magdeburg: Victoria-Apoth.; Mainz: Löwen-Apothek; Mannheim: Löwen-Apothek; Bietlin: Apothek zum Greif; Strassburg: Hirsch-Apothek; Stuttgart: Hirsch- und Schwanen-Apothek; Zürich: Victoria-Apothek, Urania-Apothek; Budapest: V. Turul-Apothek, Szondy U. 52; Prag: Adam's-Apothek; Wien K. Apo-thek zur Austria; Würzburg: Kirsch-Apoth. Dr. Fritz Koch, München XIX/68. Nehmen Sie nur Marke „Dr. Koch.“!

Wohnlicher Zimmer-Schmuck

sind die gerahmten Sonder-Drucke der „JUGEND“ — je große Buch-u. Kunst-Handlung hält ein reiches Lager dieser Blätter engemittelt zum Preise v. M. — 50, M. 1. — und M. 1.50 je nach Format. —

überall erhältlich

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen.

Deutschland an England

All hail, Britannia, Mördergouvernante,
Bist du am Sonntag immer noch so fromm?
Komm her, ich muß dich an die Rippen pressen,
Komm, alte halleluja-Messe, komm!

Bist du ein Weib? Man nennt dich Bull
und Johnny;
Wahrhaftig, wie der Mensch sich irren kann!
Ist Judas, der für dreißig Silberlinge
Germanenblut verrät, denn nicht ein Mann?

Bist du ein Mann? Du kaufst ja deine
Krieger,
Und du verachtest sie als nobler Christ.
Warum denn, Schächer? Da um Pound
und Shilling
Du selber feil für Asiens Hunde bist?

Du bist nicht Weib nicht Mann; ein
Schakal bist du,
Der selbst nicht kämpft, doch gern in
Rudeln jagt,
Der immer nur erschlichen und gestohlen,
Nachdem ein Löwe Sprung und Kampf gewagt.

Den Fluch von ungezählten Millionen,
Erfüllen wird ihn diese Erntezeit!
Schon bist dem Franzmann meine Faust
im Nacken,
Und von Calais bis Dover ist nicht weit!
Otto Ernst

Aus einem neuen Pariser Wörterbuch

La révolte = die Truppenaushebung.
Le mensonge = die Kriegesdepeche.
La perversité = das Bündnis mit Rußland.
La peur = das Revandegeschrei.
L'apache = der Beschützer der abreisenden
Deutschen.
La confusion = das Ministerium.
Le portemonnaie = die Kriegsbegeisterung.
La débâcle = das Ende vom Lied.

Karlchen

Huge um Auge

Es steht ein mildes Friedenswort
Im heiligen Buch geschrieben.
Des Haffes Wege schmeckt es fort!
Ihr sollt den Feind nicht lieben!

Doch segnet jedes deutsche Schwert,
Das klirrt, den Feind zu schlagen,
Der keiner milden Regung weert
In diesen harten Tagen.

Er säte rings des Unheils Saat —
Nun gilt es, Ernte halten,
Da unsre große Stunde naht
Mit flammenden Gewalten.

Reif sind, vom besten Blut betaut,
Die deutschen blauen Bohnen.
Ihr Erntedanklied singen laut
Im Schlachtfeld die Kanonen.

Nun Aug' um Auge, Zahn um Zahn,
Bis rot die Wunden klaffen
Und euer Siegeswerk getan —
Seid stark, ihr deutschen Waffen!

Thunelba Wolff-Kettner



Der Geist Edis

G. Hertting

„Herrgott im Himmel, laß' uns nicht pleite geh'n, Du kriegst 25 Prozent
vom Kriegsgewinn!! Auf englisch-russisches Schreierwort!“

Der selige König Eduard

Die Hälste an der Hölz,
Das Rücken sehr apart!
Im Knopfloch trägt die Hölz
Der selge Ednard.

Dort an des Jenseits Schwelle,
Noch immer hochpatent,
Reibt sich vergnügt der helle
Deutschfresser beide Händ'.

Und wagt in Blut und Feuer
Die Welt ein flammensee,
Das dicke Ungeheuer
Schreit: Hip, hip, hip, hurrah!

Das war ja, was er suchte,
Dann war er gerecht;
Jetzt ist der Gottverknüchte,
Der German, eingetreit!

Und Franzmann oder Russe
Holt die Kanonen raus.
Noch steht ja weit vom Schiffe
Der Britte und sein Hans.

Wie lacht der schlaue Kande
Fidel in sich hinein!
Said wird die ganze runde
Erdfugel britisch sein.

Du Eda, auf den Heben
Schleich' wieder in Dein Loch!
Du könntest Wunder sehen;
Denn Haue kriegt Ihr doch!

Adolf Ey

Salbe heraus!

Die Russen rühmten sich, in Ostpreußen eine
deutsche Fahne erobert zu haben. Nachträglich
stellte es sich heraus, daß sie aus einem Hause

eine Fahne an sich genommen hatten, die bei feier-
lichen Gelegenheiten auf dem Ratze gehisst wurde.
In Wirklichkeit hat sich die Fahne so zu-
getragen: Ein Kosak hatte gemeldet, er habe das
Zuch einer feindlichen schwarzweißen Fahne er-
obert. Der Kommandeur ließ die Kosaken an-
treten, umarmte den tapferen Eroberer vor der
Front und befahl ihm, die eroberte Fahne zu
entfalten. Während präsentiert wurde, legte der
Kosak ein vieredriges Stück Tuch zu den Füßen
seines Vorgesetzten nieder, das weiß und mit
einem schwarzen Bande eingefäht war. Der He-
mann hielt den Kosaken mit der flachen Klinge
eins ins Gesicht und rief: „Du Hundeloh, das
ist ja ein Tschentuch!“ Erwiderten stammelte
der Kosak: „Ein Tschentuch? Was ist das, ein
Tschentuch?“
Frido

Zeppelin

Ein Soldatenlied von A. De Tora

Zeppelin! Zeppelin!
 Mach die Engländer hin!
 Schmeiß Bomben auf die Kröpfe!
 Spud den Schuppen auf die Köpfe,
 Bis sie ihren Schwanz einzieh'n!
 Zeppelin! Zeppelin!
 Komm' auch mal nach Frankreich 'ein!
 Zieh' die winigen Moschöe
 An den Eßleim in die Höhe,
 Daß sie doch mal sehn Berlin!
 Zeppelin! Zeppelin!
 Flieg' auch zu den Russen hin!
 Zeig dem Nikolaus, dem tristen,
 Deine neuen Mustertüsten
 Über Nitrogluzerin!
 Zeppelin! Zeppelin!
 Hiß die beste Medzin!
 Wenn sie Deine Pillen heißen,
 Kriegen sie das Hofenreicht
 Von Paris bis nach Dublin.

Neue Waggoninschriften

Jeder Klap — Ein Taps
 Jede blaue Bohne — Ein Wallone!

Granatsplitter

Als die Kunde von dem ersten „Sieg“ des Expeditionskorps in London eintraf, stimmte die Menge sofort begeistert das bekannte Lied an: „Mein Herz ist im Hosland.“

Weshalb die Despeschenbüros der Triple-entente so sinnlos üßen? — Sehr einfach: Die deutschen Despeschen sind von Wolff redigiert, die ausländischen von einem Schaf.

„Was ist denn das?“ frug sich Wilhelm von Albanen verwundet. „In meinem Ländchen ist ja plötzlich der Weltfriede ausgebrochen!“

Der arme Zar, er leidet so an Langlewige: er möchte sich die schlaflosen Nächte mit Kartenpielen vertreiben, aber um Geld kann jetzt niemand mit ihm spielen, und — auf Ehrenwort mag keiner!

Karlchen



Der russische General beim Schneider

„Gund, verhasst! Macht mir die Taschen in meiner neuen Uniform so klein, wo es doch jetzt so viel zum Einstecken gibt!“



Der verwundete Bayer

R. Grieb

„Vor den Augen san' s' no net so aus'g'iff'n, aber vor den Waid's'n, mei Klaba, da san' s' g'lauf'n!“

Chidher, der ewig junge, sprach:

Im Jahre 1813
 Als ich durch Frankreich nach Deutschland reisen,
 Auf einmal tönte es: Bum, Bum, Bum — —
 Ich blühte mich verwundert um
 Und sah zu meinem großen Vergnügen,
 Daß die Franzosen Haue kriegen.

Und abermals nach fast 60 Jahren
 Kam ich desselben Weges gefahren.
 Auf einmal tönte es: Bum, Bum, Bum — —
 Ich blühte mich verwundert um
 Und sah zu meinem großen Vergnügen,
 Daß die Franzosen Haue kriegen.

Und heute nach 44 Jahren
 Kam ich desselben Weges gefahren.
 Auf einmal tönt es: Bum, Bum, Bum — —
 Ich blüht' mich nun nicht mehr verwundert um.
 Ich weiß, daß zu meinem großen Vergnügen
 Die Franzosen abermals Haue kriegen.

Ich schäufte nur verwundert den Kopf.
 Was denkt er sich bloß, der arme Drosch?!
 Hat er der Haue noch nicht genug?

Ward der Franzmann durch Schaden noch nicht klug?

Well'n sehn! In abermals 50 Jahren
 Will ich desselben Weges fahren!

III. Sammler-Mohr

Kriegsberichte

II.

Wladimir Lauffkoff an seinen Freund François Grandebouche

Brudherz! Teurer Brudherz!

Gott schütze den Jaren! Besonders vor seinen Untertanen! Ganz Rußland durchbraut die Ruf: „Nilschewo!“ Begeisterung: nilschewo; Ordnung: nilschewo; Verpflegung: nilschewo! Gemeinere Soldat nilschewo, Generale nilschewo! Wittern der Zar hat Abmonement gelöst zwischen Petersburg und Moskau: einmal him, einmal her, rundherum, das is nicht schwer! Gott erhalte ihn! Se früher, je besser!

Welche Kriegsgelust! Schon bei Rekrutenausshebung beginnen die Kämpfe! Wir libben so heiß die russische Erde, daß sogar die ganzen Konventionen sind voll damit. Armees hat den besten Rod; Hunger; Untersee Proviantmeister ist, im vollsten Sinne des Wortes, ein verdienstreicher Mann!

Und große russische Flotte, o Brudherz! Täht von Meeresgrund zu Meeresgrund! Was brauchen wir Luftschiffe? Fliegen doch unfreie gewöhnlichen Schiffe in die Luft. Großster Seeheer bei Vang; Kanonen, Jarenmeister, Kapitän; alle schwer geladen! Ganzer Krieg is für uns nur eine Art Sport: großes

Wettlaufen! Offiziere immer an derr hinteren Spitze! Ganze russische Armee siegesbetrunken! O Brudherz, und unfreie verbündete England! Geht mit gutem Beispiel voran! Hat England schon sämtliche Berlinz schools in Deutschland besetzt. Ist England eingedrückt in die deutsche Kolonie Belgien. Gott schütze England!

Und Frankreich! Dringt unaufhaltsam vor von Westen nach Westen! Bei Vech Kronprinz von Frankreich große Seeschlacht gewonnen! O Ihr Franzosen, Ihr Kulturnation, Ihr gewöhnt die deutschen Vandalen fortwährend an o's Unga n a g! Aber wir werden dankbare sein: werden Euch nachdrucken Große Revolution! Gott schütze den Jaren!

Wir russische Soldaten sind sehr stolz, sogar unfreie Gewehre haben etwas Weggewerendes. Deutsche Grenzoldaten merken täglich, wie wahr der Sprichwort ist: Wenn der Feind voll ist, läuft er über.

Türkei, verfluchtes Harenhund, fährt in Schwarze Meer! Stört unfreie Schwarze Meer-Flotte bei Meuterei! Aber macht nix! Denn warum? Schiden wird direkt japanische Flot mit der süßbittern Eisenbahn hin! Gott schütze die Eisenbahn!

Wie wir Landkarte aussehen nach dem Krieg! England kriegt Wien und Umgebung, Finnland kriegt Koda, Frankreich kriegt Paris (vielleicht auch Bordeaux), Brudherz kriegt Groß-Popo, Montenegro kriegt Interlaken, Rußland kriegt Ubriges. Polen bekommt Selbständigkeit, Zar bekommt Selbständigkeit. Zar hat vertrieben den Juden Gleichberechtigung, den erst russischen Feuten ein Dugend Begome.

Ich muß schlafen, Brudherz, weil Schredensnachricht eingetrofft: Zwanzig Kilometer von hier naht ein Preuß. Gott schütze uns!

Grüß mir den König von Belgien, sagg ihm: auch Gröndland ist eine schöne Gegend, und lei unarmt von

Deinem

Wladimir Lauffkoff.

Nachschrift: Brudherz, habb ich zu verkaufen billig, sehr billig mein Paar Schuhe (Kittageferg: ohne Abscheider und Sohle) und meine kleine, goldige Kasakenpferdchen. Was gibst, Brudherz?

Karlchen

Namur

Wie ist den Belgiern eben zu Mut?

Namirdisch!

Siehn wir in Sedan bald fest und gut?

Natirdisch!

Wie lange noch, und die „Große Nation“

Ergibt sich?

La France tat so jung, — und fühlst sich nun schon „Wie siebzig!“

Bim



Neues von Witterchen:

Der Zar hat sich als Kommandierender an die Spitze seiner Armee gestellt!
 (Zeichnung von A. Schmidhammer)



Vor Kiautschau

Erich Wilke

„Das muss wahr sein: in Bezug auf Armee, Industrie und Wissenschaft verdanken wir so ziemlich alles den Deutschen — aber in Bezug auf Frechheit und Stehlen sind unsere englischen Freunde doch die besseren Lehrmeister!“

Wir tun unsre Pflichten!

„Ich tue meine Pflicht für
Deutschlands Ehr'
Bis auf das Auserwählte. Der Gouverneur!“
Knapp war die Antwort, die von Osten kam,
Als man empört den Vubentreich vernahm,
Den tüdtsch das japanische Gschmeich
Dort ausgeheckt, wo es uns schuldig weiß.
Knapp war die Antwort, wenig Worte nur,
Doch jedes Wort ein Handschlag und ein Schwur!
Verlaßt euch drauf: Die neu ihre Pflicht
Zum Neukreuzen und ihr befeigt sie nicht!
Lebendig nicht! Und blutig wird ihr Gruß!
Auf Brand und Trümmer legt ihr euern Fuß,
Und feige Uebermacht gewinnt ihr Spiel,
Eist wenn der Letzte unter Helben fiel!
Verlaß dich drauf, Du schmuckbedecktes Land,
Das mit den gelben Kragen sich verband:
Für jeden Deutschen gilt das gleiche Wort,
Bom Fels zum Meere pflanzst sich's brausend fort,
Ein Zauberspruch, der unbewiegender macht
Zu Land und See, im Döhnen jeder Schlacht:
Wir tun unsre Pflicht auch hier! Genau
Wie unsre tapfern Brüder in Aingtau —

Und daran, falsches Krämervolk, zerföhlt
Noch Deine Macht, umspannt sie auch die Welt —
Ob sie mit Gelben oder Schwarzen droht,
Wir tun unsre Pflicht bis in den Tod!

f. v. O.

Londoner Zeit

Es hellte der Tapse, zum Raubzug bereit,
Sein Ultimatum „nach Londoner Zeit“ —
Nach Londoner Zeit? Natürlich! ganz recht!
So ziemt sich's für jeden Britenknecht,
Der lauernd sich legt am gierigen Reid,
Andergold'n, duschleppernden Londoner Zeit!
Germania sagte kein einziges Wort,
Beräthlich nur wies sie den Freuden fort;
Doch ihr großes Auge, das blieb nicht stumm,
Das sprach: „Deine Zeit, Britannien, ist um —
Und hab' ich die Welt von ihr befreit,
Dann geb' ich der Welt eine deutsche Zeit!“
Borromaeus

Made in Germany

Rufmredig zog John Bull hinaus,
Mhladz blieb allein zu Haus,
Doch als er wieder heimwärts kam,
Wie rang die Hände die Madame:
„Der neue Dreh ist ganz zerissen,
Der Kopf voll Beulen und voll Schmissen,
Und was ist mit dem rechten Arm?
Er fehlt ja ganz! — Doch Gott erbarm!
Bom linken Bein nur noch ein Stumpf,
Und Wunden überall im Rumpf.
Das geht doch über allen Spatz —
Mein armer John, wer tat Dir das?“
Da jammerle er wie noch nie:
„D uel! All made in Germany.“

Otto Behrend

Kronprinzentelegramme

Michel: „Bravo, Willem, so telegraphiere
ruhig weiter!“



Die Verbündeten

A. Schmidhammer

„Ja, was ist denn das, — wir haben doch ausgemacht, daß wir siegen?!“

Herausgeber: Dr. GEORG HIRTH; Redaktion: F. v. OSTINI, Dr. S. SINZHEIMER, A. MATTHAI, F. LANGHEINRICH, K. ETLINGER. Für die Redaktion verantwortlich: Dr. S. SINZHEIMER, für den Inseratenteil: G. FOSSELT, sämtlich in München. Verlag: G. HIRTH's Verlag, G. m. b. H., München. Druck von KNOHR & HIRTH, Münchner Neueste Nachrichten, München. — Geschäftsstelle für Österreich-Ungarn: MORITZ FEILES, Verlagsbuchhandlung Wien 1, Seilergasse 4. — Für Österreich-Ungarn verantwortlich: JOSEF MAUTNER. — ALLE RECHTE VORBEHALTEN.

Preis: 40 Pfg.

Copyright 29. August 1914 by G. Hirth's Verlag, G. m. b. H., München. Nachdruck verboten.